

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Gid.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements

für die Monate November und December

zu ½ des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. H. M. Schmitz.

Deutschland.

Berlin, 18. Oct. „Wie wenig bis jetzt von einer sittlich-religiösen Umwandlung die Rede sein kann,“ schreibt die „Allg. Evang.-Luther. Kirchenztg.“ in ihrer neuesten Nummer, „das beweist, abgesehen von allem Anderen die schändliche Ausnutzung des Kölner Domfestes zu Culturkampfzwecken.“ Während einem Theil der conservativen Presse allerdings auch in diesem Falle nur der Vorwurf gewohnter Kurzsichtigkeit gemacht werden darf, betreibt die gesammte liberale Zeitungs- und Verlagswelt der politischen Verheerung im großen Stil ohne jede Spur von Reue. Daß das Fest, wenn es wirklich ein nationales sein soll, vor allem ein Fest des Friedens, der Eintracht sein müßte, daran verstehen die „Patrioten“, die über die Zurückhaltung der Ultramontanen entrüstet zu sein behaupten, auch nicht im entferntesten zu denken. Der Culturkampf dringt mit seinem vergiftenden Gase eben in alle Verhältnisse, öffentliche wie private; es bleibt nichts unberührt davon. Wir dürfen sagen, daß wir als Nation keine frohe Stunde, keinen Moment unbefangener Erholung und reinen Genusses mehr gehabt haben, seit dieser böse Geist durch die deutschen Lande schreitet. Auch über der Kölner Feier sehen wir seinen finsternen Schatten schweben. Aus diesen verstimmen den Einbrüchen des Augenblicks in der jüngsten Vergangenheit scheint uns die kühn verordnete Haltung ausreichend erklärt, welche die ultramontanen Blätter zu der von positiv-evangelischer Seite in Fluß gebrachten Agitation für Abschaffung der obligatorischen Civilehe einnehmen. Die Katholiken haben nicht nur die kirchenpolitischen Hoffnungen, die sie auf die „conservative Aera“ gegründet, zu Nichts werden sehen, sie haben die Erfahrung gemacht, daß konservative Organe in der Domfestfrage gegen sie Partei ergreifen; so entwickeln sie denn auch ihrerseits keinen

sonderlichen Eifer für die Ziele derjenigen, denen sie die Schuld an dem Scheitern der übrigen zuschreiben. Daß sie deshalb unseren Bestrebungen positiven Widerstand leisten werden, glauben wir nicht. (Sehr richtig.) Vorkommenfalls werden sie sich eremern, daß die römisch-katholische Kirche jederzeit prinzipiell gegen die obligatorische Civilehe aufgetreten ist und bei ihrer Auflassung von dem sacramentalen Charakter der Ehe aufzutreten muß. Auch die liberale Presse, welcher das Gegentheil natürlich viel lieber wäre, vermag sich dieser Einsicht nicht zu verschließen; im Stillen hegt sie deshalb stärkere Befürchtungen für ihre Lieblings-schöpfung, als sie öffentlich wahr halten will. Schon die ungewöhnliche Aufmerksamkeit, die sie der Sache widmet, läßt darauf schließen, daß sie sich keineswegs sicher fühlt. Namentlich hat sie die Mittheilung unseres Blattes über die günstige Stimmung, welche die maßgebenden Kreise der Reichshauptstadt der Bewegung entgegenbringen, in hohem Grade beunruhigt. Selbst die „Nat.-Ztg.“, die sonst in der Negation, d. h. im Todtschweigen der Gegner eine Meisterschaft entwickelt, von der ihre positiven Leistungen sehr wenig merken lassen, befaßte sich in ihrer „vornehmen“ Weise mit der Sache, während die weniger „geheimräthlichen“ Organe des Liberalismus die Nachricht der „Allg. Evang.-Luther. Kirchenztg.“ mit seinem Verständnis für die Denktungsart ihrer Leserkreise einfach als Gefundenes auf hoc darstellten, wie sie sie selber jeden Tag vom Stapel laufen zu lassen gewohnt sind. Sollte der Gang der Dinge dieser Auffassung, was ja immer möglich ist, äußerlich Recht geben, d. h. sollte ein Umschwung in der derzeit herrschenden Stimmung eintreten, so wird man natürlich nicht verfehlen, triumphirend auf die „tendenzlose“ Verlogenheit der Orthodorie hinzuweisen und für das eigene bessere Wissen mit gewohnter Virtuosität Hefen zu machen. Das kann uns natürlich nicht abhalten, die Dinge so darzustellen, wie wir sie sehen. Wenn die Gegner es in ihrem Interesse fänden, uns für wahrheitsliebend zu erklären, dann müßten wir sein, was sie selber sind.“ — Wie der „Badischen Landesztg.“ aus Bonn gemeldet wird, war Dr. Reinkens durch ein Schreiben des Cultusministers v. Puttkamer auf Freitag den 15. October, Mittags 1½ Uhr, zu einer Audienz beim Kaiser nach Schloß Brühl befohlen worden. Die „Köln. Ztg.“ mittheilt, hat Reinkens am Festbankett im Gürzenich Theil genommen, und was Tags vorher in längerer — und wie man hört, überaus huldvoller — Audienz vom Kaiser empfangen worden.“ — Die „Frankf. Ztg.“ charakterisirt das Dombaufest in Köln mit folgenden Worten: „Dieser Feier, die eine kirchliche sein sollte, wohnte der Clerus nicht bei. Im Dom waren heute die celebrirten Priester zugegen und ein Weihbischof, welcher Kaiser Wilhelm empfing; im Uebrigen zeigte sich weder in den Straßen, noch in der Kirche, noch auf dem Festplatze ein Geisteslicher. So man die große Menge aufgetriebener Militärs und

die in Uniform erschienenen Fürstlichkeiten in Betracht, so konnte man eher an ein militärisches Fest glauben.“

— Anlässlich des Dombaufestes schreibt der „Berliner Börsen-Cour.“: „Wir wollen hoffen, daß das, was das Bemühen der Gegner nicht vermocht hat, die Fehler der Parteiführer zu Stande bringen werden, nämlich den Abfall der katholischen Wähler von ihren bisherigen Vertretern.“ Die Hoffnung ist faßbar. — Dem demnächst zusammentretenden preussischen Landtage dürften, wie der „Actionär“ hört, außer den bereits mehrfach erwähnten sogenannten Garantiegesetzen in Eisenbahnanangelegenheiten folgende Vorlagen gemacht werden:

1) der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Uebernahme der Rhein-Nahabahn; 2) der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Herstellung eines durchgehenden zweiten Geleises auf der Rhein-Nahabahn; 3) der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Subventionirung einer durch die Rechte Ober-Unter-Elbe auszuführenden Bahn von Kreuzburg über Rosenberg und Lublitz nach Tarnowitz mittelst Gewährung einer zehnjährigen successiven von 4 pCt. auf 1½ pCt. sinkenden Rente für das Anlagecapital von 9,000,000 M.; 4) der Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes vom 9. März 1880, betreffend den Bau der Weichsel-Alt-Elbe-Bahn für Rechnung des Staates; 5) event. noch ein Gesetzentwurf wegen Subventionirung gewisser von der Oberelsässischen Bahn auszuführender Eisenbahnbauteile in Oberelsaß.

— Nimmt Jemand Geld an, von dem er weiß, daß der Geber es durch Umwechslung eines durch eine strafbare Handlung erlangten Sparcassenbuches erworben hat, so ist er nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, 3. Strafsenat, vom 16. Juni d. J. wegen Hehlerei zu bestrafen.

Köln, 18. Oct. Die würdige Zurückhaltung der Katholiken bei der Dombaufeyer gibt der „Barm. Ztg.“ Anlaß zu etwas, was ein Witz sein soll. Sie erzählt, ein Kölner Ultramontaner habe einen Polizei-Commissar gefragt, was die Polizei thun würde, wenn ihm, dem Ultramontanen, vom Festplatz die Fenster eingeworfen würden: der Polizei-Commissar habe darauf gelassen erwidern: „Auch ich würde mich gleichfalls einer würdigen Zurückhaltung befleißigen.“ — So der „Witz“, welcher doch nichts anderes befragt als: schmeißt den Ultramontanen nur die Fenster ein, die Polizei kümmert sich nichts darum. So zu lesen in einem „liberalen“ Blatte.

Köln, 18. Oct. Kein liberales Blatt sorgt so ausgiebig dafür, daß die Gedanken der Zugewanderten recht offenbar werden, als „DVO“, wofür wir ihr sehr dankbar sind. Ein Feind, dessen Pläne und Absichten man kennt, ist minder gefährlich, als ein verdeckt heranschleichender. „DVO“ schreibt zum Dombaufeste: „Aber was Aller Herzen bewegte, war der Gedanke, daß das Fest nicht dem Gotteshaus einer dem deutschen Reiche feind-

Beata.

Novelle von M. Ludloff.

(Fortsetzung.)

IX.

Wieder Dabeim.

Dort traf ich Einen, der in seiner Hand Mein Schicksal hielt.

Als die beiden Mädchen von ihrem erfrischenden Gang durch die balsamische Abendluft zurückkehrten und sich eben, einen der Wiesenwege entlang schreitend, dem Schlosse näherten, bemerkten sie einen Wagen, der in scharfem Laufe die schöne Allee herauskam. Ein einzelner Herr saß darin. Paula erkannte ihn in demselben Momente, in dem sie das Gefährt erblickte. Das leichte, helle Roth der Freude strahlte aus ihrem Antlitze, indem sie mit ungeschminkter Herzlichkeit rief:

Wahrhaftig, da kommt Franz! — Meines Oheims Sohn, Miß Gith, von dem ich Ihnen schon erzählt habe,“ sagte sie erklärend bei, während sie gleichzeitig ihren leichten Schritt beschleunigte, um den Eingang in die Allee zu erreichen, ehe der Wagen denselben passirte.

Desseu Injasse hatte aber gleichfalls die beiden Mädchen bemerkt, wie die rasche Bewegung erkennen ließ, mit der er, sich von seinem Sitze erhebend, dem Kutscher eine Weisung erteilte. Der Wagen hielt; gewandt sprang der junge Mann heraus und eilte quer über die Wiese hin, den beiden Damen entgegen. In wenigen Minuten war er und Paula zusammen getroffen. Mit strahlenden Mienen begrüßten sie einander, während sie sich in herzlichem Drude gleich zwei alten, treuen Kameraden die Hände schüttelten und frohe Willkommensworte austauschten. Miß Frinkelsky, eine aufmerksame Beobachterin der kleinen Scene, stand beiseite einige Schritte zurück. Paula vergaß ihrer aber nicht. Sie zu ihr hinwendend rief sie frohlich:

„Hier, Franz, darfst Du auch gleich meine neue Freundin begrüßen. Kommen Sie Gith, daß ich Ihnen unsern künftigen Hausgenossen vorstellen.“

Miß Frinkelsky näherte sich der Aufforderung entsprechend, und Franz Osth, rasch nach ihr bingewandt, hatte fast einen lauten Ausruf der Ueberraschung ausgestoßen, da er, die interessante Fremde von der See“ vor sich sah. Das Wort der Ueberraschung, des Wiedererkennens blieb ihm jedoch auf den Lippen geblieben, durch einen Blick der jungen Dame. Deren glänzende, zu ihm gerichtete Augen sprachen eine so bestimmte, dringende Bitte aus, daß er dieselbe nicht mißverstehen konnte, um so weniger, da sie gleichzeitig den Kopf ganz in der freundschaftlichen Weise zum

Grüße neigte, wie es bei der Vorstellung eines Unbekannten üblich ist.

Franz Osth war Weltmann genug, um diesen Wink zu beachten; wollte die Dame für ihn eine Unbekannte sein und sich des erwiesenen Dienstes nicht erinnern, so war er sicher der Letzte, sie daran zu mahnen. Er unterdrückte daher augenblicklich die Aeußerung, die ihm auf den Lippen geschwebte, verbeugte sich fremd und achtungsvoll einige höfliche Worte beifügend.

Paula hatte von den Gedanken der Beiden natürlich keine Ahnung. Durch die unerwartete Freude lebhaft erregt, fiel ihr munter plauderte sie, bald theilnehmende Fragen an Franz stellend bald von dem lebenden Oheim berichtend. Dazwischen kamen Schilderungen vom „Schloß“ und Lobpreis für dessen neues belebendes Element „Miß Frinkelsky“, bei welcher Gelegenheit sie diese geschickt mit in's Gespräch zog, ihr Anlaß bietend, sich an der Unterhaltung zu betheiligen. Diese that dies auch in ungezwungener Weise, unterdeß man gemeinsam die Allee erreichte und dem Schloß in regem Gespräch zuschritt.

Junest trug aber immerhin Paula die Kosten desselben, sie mußte Franz erzählen, er gab einen eifrigen Zuhörer und achtamen Zuhörer ab, was ihn indes nicht behinderte, so viel er es unbedenkt konnte, Miß Frinkelsky zu beobachten. Mit einer selbst in ihm arbeitenden Empfindung mußte er immer wieder den Blick auf das schöne Mädchen wenden, das schon einmal sein Interesse erweckt und nun wieder so ganz unerwartet seinen Weg kreuzte. Die ganze vergangene Zeit über hatte er sein „Meisterlebens auf der See“ nicht vergessen und sich schon mehr als einmal über sich selbst geärgert, daß er nicht eifriger versucht, etwas Näheres über die interessante Fremde in Erfahrung zu bringen. Davon, daß dieselbe die neue Gesellschaftlerin in seinem Elternhause geworden, von Paula ihm gelegentlich, aber ohne zufällig den Namen zu nennen, manches Räthsel geschrieben, davon hatte er nicht die entfernteste Ahnung gehabt. Diese Entdeckung erfuhr er aber mit solch' jäher Freude, daß er selber über die Tiefe dieses Gefühls staunte. Das Einzige, das dieselbe minderte und ihr selbst etwas Bitteres beimißte, war Miß Frinkelsky's Verläugnen der Bekanntschaft mit ihm. Er hatte zu gut den schönen, tief dankbaren Blick im Gedächtnis behalten, der ihm damals stumm und doch so bereit gebot, als sein rettender Arm sie vor dem Sturz in das Meer bedrängte; er erinnerte sich zu wohl ihres kindlich anmuthigen Vertrauens, welches sie in ihrer Verlassenheit ihm bezeugt und endlich des freundschaftlichen Händedrucks, mit dem sie in Hamburg von ihm Abschied genommen, um nicht jetzt durch ihre fremde, fähle Höflichkeit verletzt zu sein.

Noch etwas anders kam dazu. Franz Osth war ein wahrheitsliebender, offener Charakter; Heimlichkeiten berührten ihn stets unangenehm, und der Umstand, daß er sich selbst im Impuls des Augenblicks dazu hatte bewegen lassen, vor Paula die Bekanntschaft zu verbergen, ärgerte ihn, und er hatte nicht übel Lust, derjenigen, die ihn dazu veranlaßt, zu grohen.

Unterdeß weckte und reizte deren räthselhaftes Wesen aber nur noch mehr sein Interesse, sowie den Wunsch, dasselbe verstehen zu lernen.

Natürlich waren dies Alles nur blühende Gedanken, die Franzens Sinn durchkreuzten. Andere nahmen ihn gebieterisch in Anspruch bei dem lebhaften frohen Empfang im Schloß, der ihm von Seiten der alten treuen Dienerschaft wurde. Gith benutzte denselben, sich zurückzuziehen, und als die beiden Anwohner sich nach ihr umsahen, war sie bereits verschwunden.

„Welch' ein selten schönes Mädchen Deine neue Freundin ist?“ sagte da Franz, nachdem Paula nun seinen Arm genommen und die Beiden vereint nach dem Zimmer des Oheims gingen.

„Nicht wahr, sie ist schön!“ entgegnete Paula schnell mit jenem freudigen Stolz, der sich regt, sobald man die eigene Ansicht durch den Ausdruck von Jemanden, den man liebt, bekräftigt findet. „Und“ — sagte sie eifrig bei — „dabei ist sie so gut, bescheiden und willig, wie ein liebes Kind. Gleich einem solchen hat sie sich auch schnell hier eingewöhnt. Ich bin dessen recht froh; denn, wie muß es hart sein, in dem Alter verwaist und freudlos unter Fremde zu gehen!“

Aufmerksam hatte Franz zugehört.

„So ist sie eine Waise!“ sagte er halb für sich, lauter beifügend: „Wie kommt Ihr an sie? Wo ist sie dabeim?“

„In der Nähe Londons, ein rechtes Dabeim muß sie indes seit ihrer Eltern Tod nicht mehr gehabt haben. Den Verwandten, bei welchen sie lebte, fiel sie zur Last und wandte sich deshalb an Herrn Bergmanns in O., der gleichfalls mit ihr verwandt ist. Dieser empfahl sie dem Oheim als Gesellschaftlerin für mich. Eine ziemlich einfache, alltägliche Geschichte, nicht Franz? wenn man sie so hört! Und doch, wie viel Leid birgt sie in sich, sobald man bedenkt, wie trostlos das junge, liebevolle Geschöpf in die große, weite Welt hinausgeschoben wurde und allein auf sich angewiesen die weite Reise von England in ein ihm fremdes Land unternahm mit der Ungewißheit, ob sich dort ein passendes Unterkommen für sie finden werde.“

„So kam sie direkt von London zu Bergmanns?“ — Oder hatte sie vorher schon eine andere Stelle?“

„Gewahre! Sie ist ja kaum 18 Jahre alt; dies ist das erste Mal, daß sie unter Fremden ist; denn von England reiste sie direkt nach O., blieb bei Bergmanns einige Wochen und kam dann hierher.“

Franz schwieg. Was Paula plauderte, stimmte genau mit seiner Berechnung — bewies ihm aber schon im Laufe dieser ersten Viertelstunde eine zweite Unwahrheit Miß Frinkelsky's.

Sie mir sagen wol-
Es ist daher aber-
t die Gewohnheit,
zu lassen, noch
fertigen. Mögen
eter der napoleoni-
olen, wie es ihnen
ern, welche sie im
über ihre kindliche
o genügt es mir,
ne noch einmal die

iger Blätter erbat
militärische Hülfe
als gegenwärtig
n Truppen an der
wa mit Deute auf
und verhaften

ich unter dem
erung beabsichtige,
erklären, daß sie,
bestimmten Frist
würde, die ihr

eits die Delegirten
i Bey über die

wird 1½ Milli-
taierischer Prinzen

hn.

Höln

ern, blaue Fran-
reibe Cifer prima
Urbach,
Niederstraße 23.

en empfehlen sich
n Wohnung
Mühlenstr. 16.

rd, ein großer
zweifelst. Bett
zu ein großer Ma-
stehen zu ver-
Canalstraße 6.

Biehwärter
Frau Köcher,

urg bei Neuß ein-
r sofort ge-
ach eine gute
ine mit Eintrich
o billig zu kaufen.

Bäckergeselle,
reien kann, sucht
Erp.

orei suche ich
von ordentlichen

altenberg,
berstraße 14.

te

erinnuen
dauernde Arbeit
& Beyda.

ensmädchen
Eintritt gegen
von Frau Con-
nbroich.

mädchen zum
th. D. G. f. w.

ng sucht per 1.
Dienstmäd-
Gp.

Häufeldorfer
schiffahrt.

Häufeldorfer
Uhr 15 M

30
30
30
10
10

er, Capitain.

aufgebaut hat.“
Köln, 18. Oct. Der Central-Dombauverein war heute zu einer Wahlversammlung zusammengetreten. Nach der kirchlichen Feier fand der gewohnte Zug vom Dome zum Tabellensaale des Gürzenich statt, wo die Wahl gethätig zu verpflegen pflegt. Der Herr Weihbischof machte in Mitte des Dombaumeisters Herrn Voigtel und des Präsidenten Herrn D. Schmitz-Ednis den Zug mit. Nach dem Gesänge des Liedes: „Laßt Selanges-Jubel“ hielt der Präsident des Vereinsvorstandes, Herr Schmitz-Ednis, eine kurze Ansprache, worin er des letzten Dombaufestes gedachte und schließlich ein Hoch ausbrachte auf den Protector, den Kaiser Wilhelm, und die übrigen deutschen Fürsten, welche den Bau gefördert. Herr Notar a. D. Gaul verlas hierauf den Rechenschaftsbericht und gedachte der im vorigen Jahre heimgegangenen Vorstandsmitglieder Dr. Ennen und Albert Heimann. Nach dem Turnus schieden aus dem Vorstande folgende, 1876 gewählte Vorstandsmitglieder aus: Weihbischof Dr. Vaudri, Realgymnas-Director Dr. Schellen, Kaufmann B. Haanen, Stadtverordneter G. Michels, Appellationsgerichtsrath a. D. Dr. A. Reichensperger, Notar a. D. Gaul, Bürgermeister Thewalt, A. Reichensperger, Notar a. D. Gaul, Bürgermeister Thewalt, Kaufmann Fr. Mertens, Stadtverordneter Rob. Feuser. Außer dem waren an Stelle der verstorbenen Herren Archivar Dr. Ennen und Kaufmann Albert Heimann neue Mitglieder zu wählen. Die ausscheidenden Mitglieder werden sämmtlich wiedergewählt und als neue Mitglieder die Herren Michael Dumont-Heiderstedt und Heinrich Pfeiffer.

J. C. Holländisch Limburg, 18. Okt. Auch die zweite Wahl vergangener Woche in Maastricht ist zu Gunsten der Katholiken ausgefallen, allerdings konnte keine so große Majorität erzielt werden, da bei den Wahlen zu dem Provinziallandtag, dem sogenannten „Provinzialstaaten“ die Zahl der Wähler aus die Reicheren beschränkt ist. Darum hatten auch die Liberalen auf diese Wahlen gerade ihre Hoffnungen gesetzt, „die kleineren Leute“ hieß es, „sind zu abhängig von den Geistlichen, aber am Donnerstag, bei den Provinzialwahlen, da wählen die unabhängigen Bürger.“ Eine unabhängigen Bürger haben einen echten Katholiken, einen „Clericalen“ gewählt! Abgegeben wurden 876 Stimmzettel, von beschriebenen oder ungültig waren 11, gültig 865, die absolute Majorität demnach 433. Diese genau erhielt der katholische Candidat Eugen Justine, sein liberaler Gegen-Candidat, von den Liberalen selbst „unser höchster Trumpf“ genannt, Lorenz Polman 429 Stimmen, 3 Stimmen zerplitterten sich. Es heißt, daß, wie das ja in Maastricht Worte zu sein scheint, die Wahl von der liberalen Seite angefochten wird; nun, das kann an der Thatsache nichts ändern, daß die von dem Clerus Unabhängigen einerseits, Clericalen die meisten Stimmen gegeben haben. Maastricht hat seine Ehre gerettet, es hat die Zeichen der Zeit verstanden und noch eben früh genug sich ausgerafft. Die beiden Wahlen Maastrichts sind für die ganze Provinz von Bedeutung, denn sie will ja einmal das Unglück und der Unverstand, daß die reicheren Wissenden und geachteten Glaubenden vom Lande die Herren in der Stadt nachahmen und liberal sind, weil das Mo-

Diese Erwägung, sowie Paula's Erzählen ergab sich indeß viel rascher, als es sich hier liest, und der Beiden Gespräch hatte bereits auf ein anderes Thema eingelenkt, ehe sie das Krankenzimmer betraten.

Gerade dies neue Vergnügen, so bescheiden es auch war, bereite-
 tete jenen große Lust, die eine Fortsetzung darin fand, am
 Abend bei der Heimkehr in dem herrlichen Park zu lagern, dort
 mit köstlichem Appetit zu Nacht zu speisen und dabei den Tages-

Paris, 16. Oct. Heute ist in Paris und den Departements mit der Vollstreckung des zweiten der Dekrete vom 29. März begonnen worden. Um 6 Uhr Morgens erschien der Polizei-Commissar Bulac in dem Kloster der Barnabiten, rue de Montcaire, 72, und beghändigte dem Prior den Befehl, daß die Mönche das Haus zu verlassen und auseinander zu gehen hätten. Der Prior, ein Italiener, wie alle seine Untergebenen, erhob mündlichen Protest, worauf der Polizeibeamte die Siegel an die Klosterthore legte und den sieben Patres, welche sich in dem Hause vorfinden, eröffnete, daß er ihnen bis zum Abend Zeit lasse, das Kloster zu räumen. In derselben Weise verfuhr der Polizei-Commissar Clement mit den Carmeliter-Värsachlern in Passy. In Baguèves de Vigorre weigerten sich die Carmeliter, dem Präfecten, der in Begleitung des Polizei-Commissars und zweier Gensdarmiee-Brigaden vor ihrem Hause erschienen war, zu öffnen. Die Thüren des Klosters und der einzelnen Zellen wurden erbrochen, worauf die Carmeliter, ein Jeder in Begleitung einer Notabilität der katholischen Partei der Gegend von dannen zogen. In Bordeaux trat der Polizei-Commissar mit seiner Begleitung durch die Thüre der Kapelle ein, während ein Carmeliter-Vater gerade die Messe las; als die Mönche einen und der ihm folgenden zwölf Agenten und 34 Stadtpolizisten gegenwärtig waren, zogen sie sich in ihre Zellen zurück. Der Commissar verlangte, den Prior zu sprechen. Als der Beamte ihm den Auflosungsbefehl vorgelesen, überreichte der Prior einen schriftlichen Protest gegen dieses „kirchenshänderische Verth“. Er sowie ein Rechtsfreund, der ihm zur Seite stand, wurden mit Gewalt aus dem Hause vertrieben. Ebenso 10 andere Patres. Unter ihnen fand man zwei Spanier: dem Einen wurde eröffnet, daß er binnen achtundvierzig Stunden das französische Gebiet zu meiden habe; dem Andern, der krank war, wurde eine vierzehntägige Frist gegönnt. Zwei Carmeliter blieben außerdem wegen Krankheit und zwei als Mandatäre der Eigenthümer des Grundstücks in dem Hause zurück. Ganz ähnlich lauteten die Meldungen aus Carcassonne (Aude), und aus Pamiers (Ariege), aus Maen, Saint Omer und anderen Orten.

Madrid, 14. October. Der spanische Correspondent des „Wiener Vaterl.“ berichtet: In den Provinzen verüben die Freimaurer allerhand Unbesten. In Hueloa, der Hauptstadt einer andalusischen Provinz, fand man kürzlich alle Marien- und Heiligenbilder in den Straßen verunehrt und verunstaltet. Man erwartete von der Regierung ein energisches Vorgehen gegen die Ungelehrten; allein es geschah nichts. Wenn ein paar Gassenjungen einen protestantischen Pastor verpöppelt hätten, wären sie unweifelhaft als Verbrecher zur Verantwortung gezogen worden; allein für die Beschimpfung der katholischen Religion hat die katholische Regierung des Herrn Canovas nicht einmal ein Wort des Tadelns. Nur die Bewohner Hueloa's bemühen sich durch Ausgänge und fromme Werke den begangenen Frevel zu sühnen. In Madrid ist kürzlich ein Buch erschienen, als dessen Verfaßter der „heil. Ignatius von Loyola“ hantirt ist, welcher darin seinen Orden gegen Canovas del Castillo vertheidigt. Dasselbe wimmelt von niederträchtigen Verleumdungen gegen den Jesuiten-Orden. Es ist prächtig ausgestattet und die hiesige Loge sorgt nach Kräften für seine Verbreitung.

London, 19. Oct. Gegenüber der Angabe, die übrigen Mächte seien weitem Zwangsmaßregeln behufs Durchführung des Berliner Vertrages abgeneigt, bemerken die „Times“, daß der Vertrag so weit durchgeführt worden, sei hauptsächlich der Beharr-

Dieß Abendmahlchen bildete die vielleicht Allen am meisten erwünschte Zeit. Franz las gut und die Wahl, welche er bei der Lectüre that, bewies seine gebiegene Bildung. Er war überhaupt ein befähigter Kopf, und gleichzeitig nicht allein ein gefälliger, sondern auch ein guter, edler Mensch. Mehr wie jene ansehenden Aelteste zeigten ihm, noch mehr seine geistigen Vorzüge

(Fortf. folgt.)

reden, jetzt auf die Gefahr, die Freiheit Irlands zu verlieren, daß Volk sei allezeit die Stärke und der Ruhm Irlands gewesen, daß Priester und Briefträger Schulter an Schulter den Segnern des Glaubens und der Freiheit gegenüber gestanden seien. Es würde daher eine befremdende Erscheinung sein, falls die Geistlichkeit nicht mit dem lebhaftesten Interesse die Bewegung der Landfrage verfolgte. Wisse doch alles auf die Nothwendigkeit einer raschen und gründlichen Revision der irischen Landgesetze hin. Alle stimmten darin überein, daß Frieden und Sicherheit nur von der Hand gesichert werden könne, welche jene verabscheuungswürdigen Geleze verweise. Die Regierung rufe derzeit in den Händen von Männern, denen es an gutem Willen zu fehlen, nicht fehle; dieselben hätten jeden Gedanken an Zwangsmaßregeln zurückgewiesen. Wie sei aber diese edle und ungenöthige Mäßigung belohnt worden? Männer, welche auf die hohe Ehre der Führerschaft des Volkes Anspruch machten, entbiethen sich nicht zu erklären, daß sie darauf abzielten, das Land für constitutionelle Freiheit unschätzbar zu machen, indem sie eine Regierung mit constitutionellen Mitteln verbindern. Sei dies etwa die Politik, durch welche das Volk zu Freiheit und Wohlstand gelangen sollte? Von denselben Seiten seien Verbesserungspläne in Vorschlag gebracht worden, an deren Annahme kein Staatsmann denken könne. Das unglückliche Irland habe während der letzten paar Monate das Blut seiner eigenen Kinder vergossen. Der Fluß des vergossenen Blutes laufe nicht allein auf den Mördern, sondern auf allen, welche sich nicht mit Entsetzen von solcher That abwendeten. Blut vergießen sei keine Regel großer Männer, die ihr Vaterland befreit. O'Connell habe erklärt, daß die Freiheit seinen Tropfen Blutes werth sei, das im Verbrechen vergossen worden. Möchten weise und gemäßigte Männer einen Plan erinnern, den Gott segnen und die Kirche gutheißen könne, damit das große alte Schauspiel im Lande sich wiederholen könne — Priester und Laienhum Irlands vereint im Verlangen nach Gerechtigkeit.

Petersburg, 16. Oct. In letzter Zeit sind wiederholt Gerüchte von angeblichen Verhandlungen der russischen Regierung mit dem h. Stuhl, deren Zweck die Vereinigung des russischen „Culturkampfes“ wäre, aufgetaucht, und einzelne katholische Provinzialblätter glaubten sogar einer Privatmeldung aus Petersburg, wonach ein diebezügliches Verständniß in Wien (zwischen dem russischen Botschafter v. Dubrjil und dem Bronnustius Jacobini) bereits erzielt worden sei, ernst nehmen zu sollen. Nun sorgt aber der russische Cultusminister selbst dafür, daß jene Gerüchte verstummen. Er erließ eine Verordnung, wonach alle katholischen Einwohner des Königreichs Polen, die von unierten Eltern abstammen und nach dem Jahre 1836 geboren sind, zur russisch-orthodoxen Kirche zurückzukehren verpflichtet werden. Man kennt ja die russische Barbarei!

1. Die sechste General-Verammlung der Katholiken Schle-
siens spricht der Centrums-Fraktion im deutschen Reichstag und
im preussischen Landtag die höchste Anerkennung für die feste und
zielbewußte Politik und für die treue Vertretung aller Volks-In-
teressen aus.

2. Die General-Versammlung empfiehlt dringend die Gründung kaufmännischer Vereine in Schlesien.
3. Die General-Versammlung reclamirt für die katholischen Beamten dieselben Rechte in Bezug auf Vereins- und Versammlungs-Wesen, welche die Regierung den liberalen und conservativen Beamten bisher zugestanden hat.
4. Die General-Versammlung bittet die Katholiken der Provinz, in der nachhaltigen Förderung der Zwecke des Bonifacius-, Kindheil- und des Missions-Vereins fortzufahren und in jedem Archipresbyteriate einen der Herren Geistlichen mit der Förderung dieser Vereine besonders zu betrauen.
5. Unter dem Ausdruck ihrer Freude über die Vollendung des Kölner Domes erklärt die Versammlung gleichzeitig ihre Zustimmung zu der unter den obwaltenden Verhältnissen von den rheinischen Geinigungsge nossen gegenüber dem Dombauesste eingenommenen würdigen Zurückhaltung.
6. Die General-Versammlung empfiehlt den Katholiken von neuem den Fonds zur Unterstützung gemeßregelter Wähler.
7. Die General-Versammlung erklärt, daß es Pflicht der Regierung ist, ihr volles Augenmerk darauf zu richten, daß den schwereren Wassercalamitäten, welche Ober-Schlesien aus dieses Jahr wieder hart betroffen, vorgebeugt werde. Insbesondere erklärt sie eine Regulirung der Oder und ihrer Nebenflüsse für eine unabweisbare Nothwendigkeit. Die Versammlung erwartet eine ausreichende Staatshilfe durch Schaffung solider Credit-Verhältnisse, empfiehlt die Benützung der Vortheile, welche die schlesische Fürstenthumslandschaft den Rusticalbesizhern bietet; sie erhebt zumal für den ländlichen Grundbesitz die Herabminderung der auf demselben ruhenden Lasten.
8. Die General-Versammlung erhofft Besserung der Lage des Handwerkes von der Rückkehr zu corporativen Verbänden.
9. Die General-Versammlung erklärt sich gegen die allgemeine Wechselbarkeit und verlangt Remedien.
10. Die General-Versammlung empfiehlt die Mäßigkeit, Vereine und Beschränkung der Concession für Tanz- und Schanztätten auf gesichlichem Wege.
11. Die General-Versammlung wünscht Förderung der vaterländischen Interessen durch das Ordenswesen.

Nachdem B
die Uebergangs
ninder ungeleg
del und Verbe
den allmählich
sich namentlich
dem Steinkoblen
zu dieser Besser
Jahren angefahr
geführte Schiffe
dung in den H
Neuf führenber
trag der Stadt
Stelle des frü
find allerdings
Stadt verbunden
ungen bin ihre
damaligen Jäh
Einsicht und ro
danten, nach
Nebenbei m
günstige fähig
städte beneden
dorf anlegen
Geschmack
europäisches
wenig Auktion
Bromenade
was eben nicht

Die Schiff-
neus ca. 47 C
Erbauung ein
Bogenbrücke
stärkte, und
der Stadt hal
erfordert. Be
Allerhöchsten
dem Erbitau
im Ganzen a
In Beziehu
merkung, das
Abfertigung,
und durch die
munaffstraße
des Zillcher
bindung gebr
Straße der A
wurde durch
händler Aufst
straße find d
Eisenbahn von
Ehnenweg

Im Jahr
provinz eine
die Sache an
lebhafteste da
ein Verein z
ermuntert, si
Niederrheinif
eine solche V
in der Absic
Wortes dadr
nehmen, ein
stimmung es
schaft enger

12. Die General-Versammlung erklärt ihre Uebereinstimmung mit der Denkschrift, welche der Clerus der Diocese Breslau den 22. Oct. 1879 in Betreff der Schule an den Hrn. Cultusminister gerichtet hat; betrachtet die Erfüllung der am Schlusse erhobenen sechs Postulate, daß 1. den von der Kirche beauftragten Priestern unbeschränkt die Ertheilung, Leitung und Beaufsichtigung des Religions-Unterrichtes in der katholischen Volksschule belassen, 2. das Mitspracherecht über die Schule der Kirche wieder eingeräumt werde; 3. Niemand in der Religion ohne kirchlichen Auftrag unterrichte und prüfe; 4. nur katholische Aufsichtsbeamte über katholische Schulen gesetzt; 5. die bestehenden Simultanschulen beseitigt und derartige Schulen nicht mehr errichtet werden; 6. für den Religionsunterricht der Gebrauch der polnischen resp. mährischen und böhmischen Muttersprache in jenen katholischen Volksschulen, welche vorwiegend von Kindern slavischer Zunge besucht werden, gestattet sei, als eine Pflicht der Gerechtigkeit.

13. Die General-Versammlung empfiehlt die Gründung römisch-katholischer Kleinkinder-Bewahranstalten. Als Lehrerinnen wolle man auf Grund des neuen Zöglingegesetzes frankenspendende Ordensschwwestern oder im römisch-katholischen Seminar zu Breslau gebildete Lehrerinnen engagiren.

14. Die General-Versammlung betont die Forderung der Unterrichts-Freiheit.

15. Die General-Versammlung erinnert an die Pflicht, die katholische Presse zu unterstützen.

± Geschichtliches über Handel, Gewerbe und darauf bezügliche öffentliche Unternehmungen der Stadt Neuß,

vom 13. bis 19. Jahrhundert.

(Theilweise nach Dokumenten im Archiv der hiesigen Handelskammer.) (Fortsetzung.)

Durch die nach Aufhebung des Continental-Systems eingetretene Concurrenz der englischen Spinnereien, welche durch größere Vollkommenheit der Maschinen und wohlfeilere Urstoffe begünstigt, sowohl bessere als wohlfeilere Waare liefern konnten, sind die oben erwähnten Fabriken und insbesondere die Baumwollspinnereien allmählich wieder eingegangen. Im Jahre 1818 bestanden der letzteren nur noch 3 mit überhaupt 180 Arbeitern und im Jahre 1831 nur noch eine mit 25 Arbeitern. Eine in der französischen Zeit hier ins Leben gerufene Tüllschirthe-Färberei, zwei im Jahre 1812 errichtete Kunkelröhren-Färbereien haben sich ebenfalls nach den veränderten politischen und Zollverhältnissen nicht behaupten können, wie aus dem nämlichen Grunde auch der hiesige bedeutende Fruchthandel nachließ.

Nachdem Preußen von dem Rheinlande Besitz ergriffen und die Uebergangsperiode, die jeden Regierungswechsel mehr oder minder unangenehm macht, erst überwunden war, nahm der Handel und Verkehr wieder einen neuen Aufschwung zum Bessern, was sich namentlich von dem Fruchthandel, von der Oelfabrikation, dem Steinkohlen- und Holzhandel zeigen läßt. Der Hauptimpuls zu dieser Besserung wurde aber gegeben durch die seit langen Jahren angestrebte, von der Stadt in den Jahren 1835/36 ausgeführte Schiffbauernachung der Ert von der Stadt bis zur Mündung in den Rhein, ferner durch die Erbauung mehrerer übertrag der Stadt gehörende Errichtung eines Hauptsteuer-Amtes an Stelle des früheren bloßen Untersteuer-Amtes. Bedeutende Opfer sind allerdings mit diesen Anlagen und Einrichtungen für die Stadt verbunden gewesen, allein sie haben auch nach allen Richtungen hin ihre segensreichen Früchte getragen, so daß wir dem damaligen Bürgermeister nachherigen Landrathe Voerdt, dessen Einsicht und rastloser Thätigkeit zunächst wir das Gesehene verdanken, noch stets eine dankbare Erinnerung bewahren werden. Nebenbei sei noch erwähnt, daß der Genannte ebenfalls die muster-gültige städtische Promenade, um die uns nicht wenige Nachbarkstädte beneiden, durch den Gartenbaudirektor Weyhe aus Düsseldorf anlegen ließ und auch nach dieser Richtung hin seinen Geschmack und Schönheitssinn bewährte. Ein späteres weniger empfängliches Geschlecht zeigte inwiefern für diese schöne Schöpfung wenig Achtung; anstatt sorgfältig zu conserviren, ließ solches die Promenade durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit verkommen, was eben nicht zur besonderen Ehre gereicht.

Die Schiffbauernachung der Ert hat mit Einschluß des Krabens ca. 47 000 Thlr. gekostet und die später nötig gewordene Erbauung einer neuen Ertbrücke am Hesthor, nachdem die alte Bogenbrücke daselbst durch Eisgang im Jahre 1839 zusammenstürzte, und vorgenommene größere Dammbauten an der Oeffnung der Stadt haben einen weiteren Kostenaufwand von 34 000 Thlr. erfordert. Beide Kostenstellen stellen sich sonach abzüglich der Allerhöchsten Orts bewilligten Staatsprämien von 5000 Thlr. für den Ertbau und von 3000 Thlr. für den Brücken- und Dammbau im Ganzen auf 73 000 Thlr.

In Beziehung auf die ausgeführten Straßen diene die Bemerkung, daß durch die Erbauung der Straße von Neuß nach Ahrvdt, die gewerb- und fabriktreie Gegend von Ahrvdt-Glabach und durch die spätere Ausführung der Neuß-Bergheimer Communalstraße die fruchtreiche Gegend der sogenannten Gyllbach und des Jälicher Landes mit der Stadt in nähere und directere Verbindung gebracht wurden. Wie durch die Ausführung der ersten Straße der Verkehr auf dem Ertcanal wesentlich gehoben, so wurde durch die Ausführung der zweiten dem hiesigen Frucht-handel Aufschwung verliehen. Die Vortheile der Neuß-Ahrvdt-Straße sind durch die spätere Ausführung der Neuß-Düsseldorfer Eisenbahn wieder theilweise in so weit aufgehoben, als jetzt der Schienenweg benutzt wird.

Im Jahre 1842 trat die Idee ins Leben, in der Rhein-provinz eine Maschinen-Flachsweberei zu errichten, und kaum war die Sache angeregt, als man namentlich hier in Neuß sich auf's Lebhafteste dafür interessirte. Im Juli desselben Jahres kam hier ein Verein zu Stande, welcher von der Königl. Staats-Regierung ermuntert, sich die Aufgabe stellte, unter dem Namen „Preussisch-Niederheinische Maschinen-Flachsweberei“ in der Stadt Neuß eine solche Anstalt zur Ausführung zu bringen. Es lag weniger in der Absicht, eine Handels-Speculation im eigentlichen Sinne des Wortes dadurch zu begründen, als vielmehr ein National-Unternehmen, eine Muster-Anstalt zu stiften, deren Aufgabe und Bestimmung es sein müsse, einen der ältesten, mit der Landwirthschaft engverbundenen deutschen Fabrikationszweig — Leinen-Spin-

nen und Weberei — dem Vaterlande durch Einführung neuer erfundener vervollkommneter Maschinen zu erhalten und zu verbessen, daß eine so reiche Quelle des Gewerbes dem Auslande nicht gänzlich anheimfalle. Diese patriotische Grundlage hatte die erfreuliche Wirkung, daß das Project gleich bei seiner Anregung in Nähe und Ferne mit der lebhaftesten Theilnahme begrüßt wurde, und daß die Königl. Seehandlung sich dabei schon sofort mit dem ansehnlichen Actien-Capital von 30 000 Thlr. betheiligte, wie auch die Stadt selbst mit 4000 Thlr. Versuche, die Staats-Regierung zur Einführung eines höheren Schutzgeldes für Leinen-gespinnst oder zu einer Zinsgarantie von 3 1/2 % für das Unter-nehmen zu bewegen, blieben erfolglos und somit verbündeten hauptsächlich ungünstige Zollverhältnisse die Ausführung dieser projectirten ersten Rheinischen Flachsweberei.

(Fortf. folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. Oct. In Betreff der Mittheilung von H. m. meren (Nr. 231 d. Ztg.) sind uns mehrere Berichtigungen zugegangen, aus denen wir die volle Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Gemeinde und dem Kirchenvorstande kein be-gründeter Vorwurf gemacht werden kann. Wir hatten die Mittheilung auf die Versicherung des Einfenders hin aufgenommen, er stehe für die ganze Wahrheit des Gesagten ein. Nach den uns in den letzten Tagen gewordenen Aufklärungen verjichen wir natürlich auf die von ihm in Aussicht gestellten weiteren Correspondenzen gänzlich.

Als Curiosum wird dem Berliner Reichs- noch mitgetheilt, daß der Rabbiner in Köln sich, wie verlautet, tief gekränkt fühlte, daß bei der Domfeier nicht auch ihm eine Ansprache zu-gedacht worden ist von Sr. Majestät.

Neuß, 19. Oct. Verwichene Nacht rannte der von Ertfeld nach Speldorf fahrende Güterzug mit einem von letzterem Orte nach Neuß bestimmten Güterzuge in der Nähe der Station Oppum zusammen. Mehrere Güterwagen wurden zertrümmert und eine Maschine leicht beschädigt. Vom Personal erhielt Niemand Verletzungen. Der Verkehr blieb längere Zeit gehemmt. Von Neuß wurde Hilfe requirirt.

Ein hiesiger Arzt, der am Samstag die Dombaueier in Köln besuchte und Abends wieder nach Hause fuhr, nahm zur Vorrichtung sein baarcs Geld aus dem Portemonnaie und steckte es in die Westentasche, worüber er alsdann den Rock knöpfte. Bei der Ankunft in Neuß fand er seine Borsicht belohnt, da sein leeres Portemonnaie gefohlen war, während das Geld noch un-verändert an Ort und Stelle sich befand.

Essen, 18. Oct. In einem Wirtshause auf der Kettwiger-Straße trafen gestern Abend zwei Personen einen Gast nach dem Wege nach Hellinghausen. Der freundliche Gast, welcher gerade dorthin nach Hause gehen wollte, bot seine Begleitung an, mußte dieselbe aber schwer büßen. In der Nähe des Kirchhofes, — so erzählt die „E. Ztg.“, — fielen die Strodel über ihren Führer, schlugen denselben und brachten ihm einen zum Glück nicht lebensgefährlichen Messerstich in den Rücken bei.

Rheinbreitbach, 18. Oct. Vorgestern machte die Polizei in Rheinbreitbach einen guten Fang; eine ganze Diebesbande wurde in einer Herberge aufgehoben. Man spricht von 8 oder 9 Personen, welche allem Anscheine nach schon längere Zeit von jener Herberge aus gemeinschaftliche Raubzüge in die Um-gegend veranfaßten haben. Außer einer großen Menge Wäsche sollen sich auch goldene und silberne Geräthschaffen vorgefunden haben, letztere unter den Dienen des Fußbodens versteckt. Ein Theil der vorgefundenen Wäsche wurde von einem Homsier Ein-wohner als sein Eigenthum anerkannt. In jüngster Zeit ist zu wiederholten Malen in hiesiger Gegend Wäsche von der Bleiche verschwunden, auch wurden in der Umgegend mehrmals Kapellen und Kirchen bestohlen. Vielleicht stehen alle diese bisher unent-deckten Diebstähle mit dem gemachten Fang in Verbin-dung. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Aus Westfalen, 16. Oct. Das Schwurgericht zu Dort-mund hat gestern in später Abendstunde den der Ermordung der Dienstmagd Lisette Schälken (der Mord geschah bei Gestrup) an-geklagten Strobdändler Heinr. Korte aus Bochum freigesprochen. Korte hat über 9 Monate in Untersuchungshaft zugebracht, was ihn derart zugrunde hat, daß er die Anklagebant nicht allein be-steigen konnte, sondern von Bediensteten des Gerichts sozusagen auf dieselbe getragen werden mußte. Später wurde er vor den Richter in einen Sessel gebettet, ihm auch gestattet, zu seiner Stärkung während der Verhandlung Wein zu trinken. Von den geladenen Zeugen sind eine große Anzahl nicht vernommen wor-den, weil sich die Unschuld des Angeklagten bald zur Evidenz her-ausgestellt.

Dortmund, 15. Oct. Heute früh fand man in einer Zelle der Reirade an der Bergisch-Märkischen Eisenbahn die Leiche eines zwölfjährigen Knaben vor, der sich dort an einem Kiemer erhängt hatte. Der Knabe gehörte einer geachteten Familie an, die durch den unglücklichen Schritt ihres Kindes in große Trauer versetzt ist. Als Motiv zu der That des jugend-lichen Selbstmörders hört die „Westf. Ztg.“, daß der Knabe wegen eines muthmaßlichen Vergehens ernste Verweise erhalten hatte.

Dortmund, 15. Oct. In der gestrigen Schöffengerichts-sitzung wurde, wie man dem „Vib.-Bot.“ mittheilt, zum Staunen des Publikums ein 13 Jahre alter Knabe (!) aus dem Ge-fängnis vorgeführt, um sich über die Beschuldigung, dem Kauf-mann Bedmann hier 17 Mr. gestohlen zu haben, zu verant-worten. Noch mehr aber wunderte man sich, als man hören mußte, daß das unglückliche Kind wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit vom Schwurgericht bereits zu einer Freiheits-strafe von 1 1/2 Jahren verurtheilt war! Neue Aera!

Iserlohn, 16. Oct. Ein schreckliches Gerücht durchläuft einen benachbarten Ort unseres Kreises. Dort fand man — so schreibt die „Zf. Ztg.“ — vor Kurzem einen älteren Einwohner ertrunken im Fluße. Anfangs dachte man an ein Unglück oder einen Selbstmord; ein Knabe verriet aber bald darauf, daß er den entseelten Körper von zwei Männern — worunter der eigene Sohn des Verstorbenen — habe ins Wasser werfen sehen. Die stattgehabte Obduction soll eine starke Wunde am Kopfe ergeben und es sehr wahrscheinlich gemacht haben, daß der Verstorbene durch diese betäubt und dann im Wasser ertränkt worden sei. Der unnatürliche Sohn und sein Complice sollen von dem Knaben, der ungeschöner Zuschauer der Unthat war, mit Bestimmtheit

wiedererkannt und gefänglich eingezogen worden sein; wie es heißt, leugnen Beide indeß noch hartnäckig.

Bochum, 13. Oct. Ein unerhörter, frecher Raubanfall wurde dem „M. Sp.“ zufolge gestern Abend kurz nach 7 Uhr auf der Allee-straße versucht. Als nämlich der mit der Einsammlung von Abonnementsgeldern betraute Bedienteste der „Westf. Ztg.“ eben die genannte Straße passirte, stürzte sich vor dem Hause, in welchem sich die Druckerei der genannten Zeitung befindet, plötzlich ein Unbekannter auf den arglos Dahinschreitenden und versuchte, denselben die etwa 600 Mark enthaltende leberne Tasche zu entreißen. Als ihm dies mißlang, verfehte er dem Bedientesten zwei Messerstiche und ließ dann, weil er sich bemerkt sah, auf und davon. Es gelang nicht, den Verbrecher, der übrigens ganz an-ständige Kleider getragen haben soll, zu ergreifen.

Münster, 16. Oct. So eben erscheint das Verzeichniß der Wähler zu den Stadtverordneten-Wahlen. Unter den 2161 Wäh-lern der dritten Klasse befinden sich, sagt der „Westf. Merkur“, an den letzten Stellen die (gesperrten) Domcapitulare, Pfarrer und Kaplanen; der Allerletzte ist aber der hochwürdigste Hr. Prä-lat Dr. Giese. Auch ein „Zeichen der Zeit“!

Bermischtes.

Warschau. Ueber den furchtbaren Unglücksfall in dem Steinkohlenbergwerk des Grafen Neurad erhält der „Golos“ eingehendere Nachrichten. Am 24. Sept. um die Mit-tagszeit vernahmen die Arbeiter im östlichen Theil des Bergwer-kes plötzlich ein eigenthümliches Geräusch und gleich darauf ent-strömte einem der kleineren Stollen Wasser, welches den Haupt-gang des Schachtes, in der Tiefe von ungefähr 65 Meter über-schwemmte. Die Arbeiter ertheilten die Befehle, die Arbeit einzustellen und die Grube zu verlassen. Zur Zeit befanden sich etwa 170 Arbeiter und Arbeiterinnen (!) unter der Erde, von denen der bei weitem größere Theil sammt 10 Pferden sich bald an die Oberfläche durcharbeiten vermochte. Den 39 im östlichen Theil befindlichen Arbeitern aber war der Ausweg abgeschnitten. Ungeheure Massen schlüpfrigen Schlamm-es erdrossen jede Bewegung, doch gelang es 24 Arbeitern, welche sich beim Beginn der Katastrophe an einer etwas günstigen Stelle befunden hatten, den Punkt zu erreichen, wo eine eiserne Röhre zur Zufuhr atmosphärischer Luft mündete und somit einige Aussicht für Rettung darbot, während die 15 Uebrigen rettungs-los dem Untergang preisgegeben waren. Die Grubenverwaltung ergriff sogleich die energigsten Maßregeln zur Rettung der Berun-glückten. Da es sich erwies, daß der Schacht mit Wasser gefüllt war und keinen Durchgang gestattete, so wurden drei Dampfma-schinen zum Auspumpen in Thätigkeit gesetzt. Unterdessen ver-sammelte sich eine jammernde und wehklagende Schaar von An-gehörigen der Ueberlebenden um die mit der Rettungsarbeit be-schäftigten Personen. Nach angestrengter Arbeit begann gegen Morgen die Wassermenge abzunehmen und aus der Tiefe wurden Hilferufe vernehmbar. Man versuchte eine Lampe durch die ei-serne Röhre hinabzulassen, aber sie erschlackte. Nach Eröffnung des Luftzuges wurden Lebensmittel, Wein, Branntwein und einige Instrumente hinabgeschickt und ein neuer erfolgreicher Versuch mit einer Lampe gemacht. Den ganzen 25. September arbeitete Alles mit Anstrengung aller Kräfte, so daß es endlich gelang, den Wasserstand soweit zu erniedrigen, daß der Director Now mit 11 Freiwilligen es wagen konnte, sich an den Schauplatz des Unglücks zu begeben. Ein furchtbares Bild bot sich ihnen dar. Alles war mit Schlamm überzogen, in welchem zahlreiche Leichen eingebettet lagen. Als endlich die Ueberlebenden aus Tageslicht gelangten, befanden sie sich in einem entseelichen Zustande. Vollständig erschöpft durch die 36 Stunden währende Todesangst, Hunger und Kälte, mit Schlamm bedeckt und in abgerissenen Kleidern, glichen sie kaum mehr lebenden Wesen. 15 Leichen sind in verschiedenen Stel-lungen, welche auf einen schweren Todeskampf schließen lassen, aufgefunden worden.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. October.			
1. Qual.	22 60	Häfer	13 80
2. „	20 60	Rübben (Weel)	27 —
3. „	—	Raps 1. Qual.	25 50
Landroggen 1. Qual.	22 —	2. Qual.	5 —
2. „	20 50	Kartoffeln	8 —
Winter-Weisse	16 50	Heu	6 —
Dachweizen 1. Qual.	17 50	Roggenstroh	6 —
2. „	16 —		

Preise unverändert.
Rübbi per 100 Stilo in Barthien von 100 Str. 60 —
Rübbi per 100 Stilo jahweise 62 —
Beringtes Del per 100 Stilo 3. — M. höher als Rübbi.
Beringtes Del per 1000 Stilo 145 —
Weizen-Voransch 00 per 100 Stilo 33 50
Kleien per 50 Stilo 5 20
Kuchen höher.

Köln, 19. Octbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.)
Weizen fester, hies. eff. M. 21.50—22.50 S., fremder 22.00—24.00 S., per Nov. 21.50—65—70 bz., 21.70 S., 21.65 G., per März 22.10—22.00—22.25 bz., 22.20 S., 22.20 G.
Roggen fester, hies. eff. M. 20.00—22.00 S., fremder 20.00—22.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 20.60—50—55—60 bz., 20.70 S., 20.65 G., März 20.20—15—10—05—20.00—20.20—15 bz., 20.20 S., 20.15 G.
Häfer ohne End per 100 Stilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 13.50—14.50 S., fremder 15.50—16.50 S.
Rübbi wenig verändert, per 50 Stilo mit Maß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Str. M. 29.60 S., Decbr. 29.10—29.00—29.20 bz., 29.30 S., 29.2 G., per Mai —, bz., 30.10 S., 30.00 G.
Köln, 19. Octbr. Marktbericht. Butter M. 1.20 pro Pfd.
Eier 1.90 pro Viertel. Schmeppen 0.00 pro Stilo, Hinkel 1.80
Farben 0.80 pro Paar. Truthahn 12.00 Kaninchen 1.00, Hühner 1.40, Enten 4.00 Gänse 5.00 pro Stilo. Schicht 0.90, Kal 1.60
Karpen 0.80, Salm 3.30, Fische 0.00, Schleien 0.60 pro Pfund
Schmalz 0.65, Kalbsfleisch 0.65 Hammelfleisch 0.70, Speck, geräuchert 0.80, da. gefalzen 0.80, Schmalz 0.80, Rierenfett 0.50, Zwiebel 0.08 pro Pfd. Kartoffeln, neue weiße 3.30, ditto rote 3.50.
Nieren 5.00 pro 100 Pfd. Blumenthal 0.25.

Berlin, 19. Octbr. Weizen per Octbr. M. 210.— bz., Oct.-Nov. 210.— bz., Nov.-Dec. 210.— bz., April-Mai 213.— bz., Roggen per Oct. M. 211.50 bz., Oct.-Nov. 209.— bz., Nov.-Dec. 208.— bz., April-Mai 196.50 bz., Häfer per Oct. M. 145.50 bz., Oct.-Nov. 143.50 bz., Nov.-Dec. 143.50 bz., April-Mai 147.50 bz., Rübbi loco M. 53.50 bz., Oct.-Nov. 53.50 bz., Nov.-Dec. 53.50 bz., April-Mai 57.20 bz. Spiritus loco M. 59.10, Oct. 59.20 bz., Oct.-Nov. 58.80 bz., Nov.-Dec. 58.30 bz., April-Mai 59.60 bz.

Stettin, 19. Octbr. Weizen per Herbst M. 208.50, Frühjahr 212.00. Roggen per M. Herbst 207.00, Frühjahr 194. — Rüböl per Oct. M. 54.20, April-Mai 57.00. Spiritus loco 58.20, per Oct. 58. — Oct.-Nov. 57.10, Frühjahr 58. —

Breslau, 19. Octbr. Spiritus per Octbr. 58.00, Oct.-Nov. 57.60, April-Mai 59. — M. Weizen per Oct. 208. — M. Roggen per Oct. 204. — Oct.-Nov. 201. — April-Mai 195.50 M. Rüböl per Oct.-Nov. 51.75, Nov.-Dec. 51.75, April-Mai 56.50 M.

Magdeburg, 18. Octbr. Kartoffelspiritus. Locowaare voll behauptet, Termine steigend. Loco ohne Faß M. 61.2 ab Bahn 61.5, per Oct. 61.3 Oct.-Nov. 60.5 Dec. — per 10,000 pSt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus fest. Loco M. 58.5.

Antwerpen, 19. Octbr. Petroleum fest. Blank disp. frs. 27.50 Br. per Octbr. 27.50 bz., Roubr. 27.75 B. Nov.-Dec. 27.75 B., Jan.-März —. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 118. — Amerik. Speck lang disp. frs. 108, short disp. 115. — Schweinehälften frs. 77. — Woll-Lumpen — Gallen. Kurz Rste 123.80.

Antwerpen, 19. Oct. (Schluß.) Petroleum höher. Disp. frs. 27.50 bz., 27.50 B., Oct. 27.50 bz., 27.50 B., Nov.-Dec. 28. — bz., 28. — B., Jan.-März 26. — bz., 26. — B.

Paris, 19. Oct. Wehl 8 Markten per Oct. 59.75, Nov. 58.50, Nov.-Dec. 58.25, Jan.-April 27.50. Weizen per Oct. 25.50, Nov. 25. —, Nov.-Dec. 25. —, Jan.-April 27.50. Roggen per Oct. 22.75, Nov. 22.75, Nov.-Dec. 22.75, Jan.-April 23.50. Rüböl per Oct. 73.50, Nov. 74.25, Nov.-Dec. 74.75, Jan.-April 76. —, Spiritus per Oct. 63.50, Nov. 62.50, Nov.-Dec. 62.25, Jan.-April 61.25.

Paris, 19. Octbr. Leinöl bisson. 27 1/2, Jan.-April 27 1/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/2. Nov.-April 26 1/4.

London, 19. Octbr. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 4 Largs.

Liverpool, 19. Octbr. Baumwolle fest. Umsatz 10,000 B., Zufuhr 14,000 B.

New-York, 18. Oct. Goldagio 102 1/4. London 4.81 D. — Wehl extra State D. 4.50. Rother Winterweizen 1.18. — Frucht für Getreide 5 1/2. Petroleum Standard white 11 1/4. — Sp. 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 11 1/4. — Baumwolle — Antante in Baumwolle der Union 39,000 Ballen, Export nach England 18,000 Ballen, nach dem Continent 8,000 B.

Viehmarkt.

Dinslaken, 18. Octbr. Die Zutritte zum diesmätigen Markte belief sich auf circa 500 Stück tragende und frischmelende Kühe und Rinder. Das Geschäft war ein sehr schleppendes. Fettvieh 57—60 M. per 100 Pfd. Am Schweinemarkte belief sich die Zufuhr auf ca. 1200 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 4—6 Wochen per Woche mit M. 2—2.50 bezahlt wurden. Ferkelschweine 16—18 Wochen M. 30—36 M. Fette 43—54 M. pro 100 Pfd. Handel Markt. Nächster Markt Mittwoch, 3. November.

Berlin, 18. Octbr. Zum Verkauf standen 1911 Rinder, 7496 Schweine, 1036 Kälber und 6690 Hammel. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 60—63, 2. Qual. 52—54, und für 3. Qual. 47—49 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 58—60, 2. Qual. 55—57, 3. Qual. 52 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 50 Pfd. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 60—65 Pfd. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Paris, 18. Octbr. Ingetrieben waren: 3985 Ochsen, 1123 Kühe, 176 Stiere, 1135 Kälber, 24,694 Hammel, 1914 Schweine. Verkauf wurden: 2771 Ochsen, 621 Kühe, 952 Stiere, 973 Kälber, 21844 Hammel, 1716 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 0.94—1.62, Kühe 0.80—1.56, Stiere 0.80—1.36, Kälber 1.40—2.10 Hammel 1.35—1.95, Schweine 1.48—1.64.

Hamburg, 18. Octbr. Der Ochsenhandel war sehr träge, beste Waare wurde mit 60—66 M. bezahlt, flauere und geringere bis 50 M. herunter. Für den Rhein ca. 195 Stück gekauft. Am Markt waren 1322 Stück, wovon 196 unverkauft blieben. — Der Hammelhandel war ebenfalls flau. Marktbestand 1911 St., wovon 400 Stück Rest blieben.

Ludwig, 18. Octbr. An den Markt gebracht waren 4000 Stück Hornvieh, 14,000 Schafe, 400 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 8 d., Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh. — bis 6 sh. — d., Schweinefleisch 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 6 d.

Letzte Post.

Berlin, 19. Oct. Die Beratungen über die Revision bezw. Neuauflage einer Pharmakopoe für Deutschland werden mit großem Eifer abgehalten. Es finden täglich Sitzungen der einzelnen Commissionen statt; man hofft die Arbeiten bis Samstag zu beendigen. In der Hauptsache wird eine große Verein-

fachung der Pharmakopoe angestrebt. Man war in dieser Richtung schon sehr erfolgreich thätig. Zu einigen Erörterungen führte die Vorfrage, ob die Pharmakopoe in lateinischer oder deutscher Sprache abgefaßt werden sollte. Die Mehrheit der Stimmen erklärte die deutsche Sprache als die allein zulässige. Die Entscheidung der Reichsorgane muß aber noch eingeholt werden; man war vielfach erstaunt, daß darüber nicht im voraus eine Festsetzung getroffen werden konnte.

Paris, 19. Oct. Im heutigen Ministerrathe, welchem der Kriegsminister anwohnte, wurde beschlossen, daß eine Untersuchung gegen den General Cussy eingeleitet werden solle. — Felix Pyat, Director des Blattes „La Commune“, wurde heute wegen des Artikels, worin er den Königsmord verteidigte, durch Contumazialurtheil zu zwei Jahren Gefängnis und 10000 Fr. Geldbusse und der Gerant dieses Blattes zu sechs Monaten Gefängnis und 10000 Fr. Geldbusse verurtheilt. Die angeklagte Socialisten-Gebung blieb aus; alles verlief ruhig.

Petersburg, 19. Oct. Die Gesetzsammlung veröffentlicht einen allerhöchsten Befehl betreffend die Competenz der vor kurzem zur Revision der inneren Gouvernements abgeordneten vier Senatoren. Nach demselben erstreckt sich die Competenz dieser Senatoren auf die Revision sämtlicher Behörden ohne Ausnahme, wobei sie ermächtigt sind, Beamte in Anklagezustand zu versetzen und gegebenen Falls abzusetzen.

Stettin, 19. Oct. In Rijela wurde bereits vorgestern zwischen Bedry Bey und dem montenegrinischen Delegirten über die von ersterem vorgelegte Convention für die Uebergabe Dulcigno's verhandelt. Nachdem montenegrinischerseits zwei Punkte des türkischen Entwurfs abgelehnt worden waren, erklärte Bedry Bey, die Verhandlungen aussetzen zu müssen, um neue Vorschläge einzuholen.

Konstantinopel, 19. Octbr. Montenegro hat verlangt, die Mächte sollen je einen Officier entsenden, um an den Verhandlungen über die Convention mit Riza Pascha bezüglich der Uebergabe Dulcigno's theilzunehmen. Rußland hat dem Verlangen Montenegros zugestimmt, die übrigen Mächte haben noch nicht geantwortet.

Eingetretener Hindernisse sollen nicht am 13. dies. Monats, sondern am Mittwoch den 27. Oct. c., Vormittags 9 Uhr,

durch Herrn Notar Manfetten zu Bedburg in dem Wirthshofe von Heinrich Schlangen zu Morken folgende Immobilien der Gemeinde Morken-Harff versteigert werden:

1. das gut erhaltene alte Schulhaus zu Morken;
2. die Lehrerwohnung daselbst;
3. die Schulgärten ebendasselbst, groß 42 Are 57 Meter;
4. eine Parzelle Holzung im Eigenbruch in der Gemeinde Trimmersdorf, groß 27 Are 62 Meter, anschließend an Graf Mirbach, Ph. Rath und Meliorationsgraben;
5. eine Wiese oder die sog. Bleich im Kleinbroich zu Harff, groß 35 Are 86 Meter;
6. die in der Rabenhütte zu Harff neben Graf Mirbach und Erst belegene Gemeindefläche von 2 Are 74 Meter;
7. die vor der Wohnung des Aderers Nulles zu Harff belegene Gemeindefläche mit Holzaufwuchs, groß 13 Are 30 Meter;
8. die alte Kiesgrube, theils Ackerland am Bölenberg, anschließend an Graf Mirbach, Hermann Schlangen, Hermann Schnitzler und Peter Joseph Mertens, groß 53 Are 63 Meter;
9. die alte Kiesgrube theils Ackerland am Sandberge, anschließend an Pastorath zu Morken, Mathias Nudel, Ralman Bähr und Verschiedene, groß 47 Are 32 Meter.

Rönigsbaven, 11. Oct. 1880.
Der Bürgermeister:
Raumanns.

Mobilarverkauf zu Kaarst an der Broichsterseite.

Am Donnerstag den 28. Oct. cr., Morgens um 10 Uhr,

lassen Frau Wittwe Michael Wimmers, Catharina geborene Brester zu Kaarst an der Broichsterseite und deren Kinder in ihrer Behausung daselbst öffentlich auf Credit versteigern:

1. kräftiges sechsähriges Aderpferd,
4. schwerttragende Kühe, 1 Rind,
1. lange Karre mit breiten Rädern und eiserner Achse, 1 Schlagkarre mit breiten Rädern, 1 eisernen Pflug, 2 Eggen, 1 Welle, 1 Schleife, 1 Jauchepumpe, 2 Schiebkarren, 1 geschnittene Karre, 1 Häckselmaschine, 1 Wannenmühle, Drechselmaschine, sämtliches Pferdegeschirr, 1 große Partie Brand und Kuchholz, 1 Badmühle, 1 großen Viehtestel, 1 Drechsel, 1 Waage mit Gewicht, mehrere Tische, Stühle, Bänke, Ofen, Kisten, 1 Milchschraut und Milchgeschirre, 1 Glas-

schraut, 2 Kleiderchränke, 1 Hausuhr, Sonnen-, Kupfer-, Zinn-, Porzellan u. c. c.
Neuß. Rhein, Notar.

Leih-Anstalt in Neuß Spulgaße 10, von Peter Leuchtenberg.

Dieselbe ist geöffnet während den Wintermonaten von Morgens 8 bis 12 Uhr. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Samstags bis 9 Uhr Abends. Sonntags bis 10 Uhr Morgens. Darlehnsfrist 6 Monate.

Verkauf

in der Leihanstalt von A. Breuer in Neuß an der Tonhalle. Donnerstag den 28. October, Morgens 9 Uhr vom April und Mai 1880.

Kappus

per 100 Stück, sowie auch per Nummer zu haben bei
Geism. Hüller auf Brühl.

Kappus per Centner abzugeben. Heerdterbusch.

3 Zimmer im Unterhause zu vermieten. Näheres bei
Arn. Sticker, Glockhammer 33.

In der Nähe der Bahn möblierte Zimmer, 1. Etage zu vermieten, auf Wunsch mit Pension.
Näher. in der Exp. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer mit Kost zu vermieten, sowie gutes Mittagessen in und außer dem Hause bei
Math. Sommer, Münsterplatz 19.

H. von Gimborn's

Schreib- und Copir-Tinten zeichnen sich durch lebhafteste Farbe, große Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern nach längerer Zeit scharfe nie bleichende Copien.

Lager in den drei Sorten, sowie auch in rother Tinte, blauer Tinte, Stempelfarben, flüssigem Leim u. c. befinden sich bei den bekannten Schreibmaterialien-Handlungen.

Warnung.

Warne hiermit Jeden, die von mir angepachteten der Berg-Mark. Eisenbahn-Gesellschaft zugehörigen Schachtgruben unbefugt zu betreten resp. darin zu fischen.

Wilhelm Zaumbrecher.

Erkläre hiermit, daß die Annonce in der Montags- Nr. „60 Mark Belohnung“ von mir nicht herabz. Jakob Franzen, Kapitelstraße 11.

Der Speicherarbeiter Fr. Broich ist von mir durch ein Mißverständnis beleidigt worden, welches hiermit zurückgenommen.
Carl Klusmann.

Sonntag den 24. October findet im Lokale der Herrn Gebrüder Seig in Büttingen unter gest. Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine

Vocal- und Instrumental-Concert

statt. Entree 50 Pfg. Anfang präcise 5 Uhr. Später:

BALL.

Der Vorstand des Kirchen-Gesang-Vereins.

Zeige hiermit den Empfang der Neuheiten in Kleiderstoffen, sowie in deutschen, französischen und englischen Sachen für Herren-Anzüge an und empfehle dieselben in großer Auswahl
L. Fürst in Nettesheim.

Das Größte, reichhaltigste, u. billigste Unterhaltungsblatt ist

Deutscher Hauschach

in Wort und Bild.

Illustrirte Zeitschrift.

VII. Jahrgang 1880.

Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten größt Quart.

Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pfg.

Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten größt Quart.

Preis des Heftes nur 40 Pfg.

Mit prachtvollen Prämienbildern.

Abonnements auf den „Deutschen Hauschach“ nehmen alle Buchhandlungen, Postzeitungs-Expeditionen und auch die Verlagsbandlung entgegen.

Friedrich Vustet in Regensburg.

Inhalt des soeben erschienenen I. Heftes.

Text: Die Mappe des Apsolaten. Roman von Alfred Hugo. — Der erste Baumeister des Domes zu Köln. Von G. Mettich. — Bilder aus Oesterreich. I. Graz mit dem Schloßberg in Steiermark. — Der Professor in der Kur. Humoresk von A. Schirmer. — Der Kiang-lu. Ein Abenteuer in China von Carl May. — Berliner Chronik. Von Dr. K. — Insel und Dickletranz. Von Edmund Luca. — Ueber Nacht. Gedicht von Franz Alfred Rulh. — „Vom Schloß der Verführung und getrieben.“ Ein wichtiges Kapitel für die gebildete Männerwelt von Dr. J. A. Schilling. — Ein Fest seltener Art in Constan. Von Dr. C. E. Zingler. — Allerlei.

Illustrationen: Neues Leben. Originalzeichnung von Niedmüller. — Graz und der Schloßberg vom Ufer der Mur aus. Von Ad. Püttner. — Touristen im Berner Oberland. Von Dietrich Meyer. — Strandscenerie bei Vajsa am Cap Misenum. Von J. Knab. — Die Gründung von St. Gallen. Von D. Knille. — Tigerpferd, Giraffe und Nashorn. Von Fr. Specht. — Die Königin Luise von Preußen und Napoleon I. in Tilsit. Von D. Wiesniesski. — Der Kölner Dom in seiner Vollendung. Ausgenommen und gezeichnet von Franz Schmitz. — Die Kathedrale zu Gran in Ungarn.

Billige vorzügliche

Zimmerthüren, Zubehör,

Fußleisten etc.

(Trockenheit garantirt), Eisenwaaren für Baubedarf, Kunstschlosserarbeiten u. c. bei

A. Siebel, Düsseldorf.

Verspätet.

Dem Präsidenten des Landweh-Unterstützungs-Vereins
Herrn Bürgermeister

Ferdinand Busch

in Bedburg

die herzlichsten Glückwünsche

zu seinem gestrigen Namenstage.

J. A.
Der Vorstand.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 24. d. Mts. findet auf dem Saale des alten Schlosses hiersebst, Nachmittags 5 Uhr, ein

Vocal- u. Instrumental-Concert

statt, wozu mehrere auswärtige Musiker und Sänger ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Der Ertrag soll zum Besten der bleibigen reparaturbedürftigen Kirchen-Orgel verwandt werden.

Gredenbroich.

Der Vorstand des Pfarr-Cäcilien-Vereins.

Ein schwarz seidenes Regenschirm stehen gebühen. Um freundliche Rückgabe wird gebeten. Von wem, f. d. G. Kleinbroich.

Montag 5 Uhr ist mit ein kleines junges schwarzes Spitzhündchen entwend. worden. 5 Mk. Belohnung, welcher Auskunft gibt. Remy, Nase, Woten u. Schwanzende weiß.

J. Rir, Jägerhof-Güldenrath. Holzbandlung.

Auf bessere Möbel werden 2 tücht. und solide Gehulsen für dauernd gesucht von A. J. Schipperges, Kleinbroich.

2 Fassbindergehilfen sofort auf dauernde Arbeit gesucht von Fassbindermeister Josef Kessel in Gredenbroich.

Geübte Cravattennäherinnen

bei hohem Lohn und dauernder Arbeit suchen
Hadenberg & Weyda.

Ein anständiges, junges Mädchen wird in einem Modengeschäft in die Lehre gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein properes Mädchen für alle häusliche Arbeit gleich gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein ordentliches Dienstmädchen zum baldigen Eintritt gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein ordentliches Mädchen auf sofort gesucht. Die Exp. sagt wo.

Nr.

Erchein Preis p wirts a

Weizen

Landroge

Winter- Buchweiz

Preis Rüböl

Rüböl p

Gerichte

Preistuche

Weizen- Rüböl

klein pe

Rüböl

Ber

hat unter

an die ei

lichen S

getauft

wie folgt

Wintere

schulst

finden, w

worden

gemein

geschick

Unterwei

nach Rät

collegium

lichen Ber

genau fest

ungetaufte

gebürge

ungetaufte

sichtpunk

daß diesel

iber. Eten

die so ger

— M

Falt for

clever zu

erfolaten

16)

Aber d

Schritt für

ihre junges,

das Leben

Bergmanns

und endlich

sehen werde

getroffen, a

eine Woche

selben liebt

Umsonst da

ne allen G

— es war

ide ganzes

Galt si

liebend, so

vergleicht

gang, die a

ment in fide

eines auf

nen sucht u

funken eines

Ein beu

Mädchen, d

reicher zu e

druck in der

lich verich

den schön

reizendes A

leben Aug

Sie ich

dies immer

ihre gleich

Gezwungen

Schatten nic

sent. Zum

Pflege des

An Coit's

mit Franz

einer Aufme

die Weiden

Arm in Arm

fab, der zwe